



# kog

# Kölner Orchester-Gesellschaft

## Programm

Samstag,  
25. Mai 2024

## Wir danken herzlich:

Thomas Ludes und Prof. André Sebald  
für die Bläserproben, sowie  
Peter Stein für die Streicherproben,

der Firma BOLDER Arzneimittel  
GmbH & Co.KGAr und der  
Familie Prof. Dr. Ulrich Bolder  
für die Übernahme der Druckkosten  
(in memoriam Dr. Hermann-Josef Bolder),

Günter Quast und Vera Wahl  
von der Agentur Promot  
für die unentgeltliche Erstellung  
des Programmheftes.

## Mit freundlicher Unterstützung durch:

**:m** Hochschule für  
Musik und Tanz Köln

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



LANDESMUSIKRAT.NRW

## Sinfoniekonzert

Samstag, 25. Mai 2024, 18.00 Uhr

Konzertsaal der Hochschule für Musik und Tanz (HfMT) Köln

## Programm

**Zoltan Kodály**  
(1882 – 1967)

**Tänze aus Galánta** (1933)  
Lento – Andante maestoso –  
Allegro con moto, grazioso –  
Allegro – Allegro vivace

**Béla Bartók**  
(1881 – 1945)

**Konzert für Viola und Orchester,**  
**op. posth.** (1945)  
(Herausgegeben von Tibor Serly)

Moderato – Lento parlando –  
Adagio religioso – Allegretto –  
Allegro vivace

**Robert Schumann**  
(1810 – 1856)

**Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38**  
**(Frühlingssinfonie)**

I. Andante un poco maestoso –  
Allegro molto vivace

II. Larghetto

III. Scherzo. Molto vivace –  
Trio I. Molto più vivace – Trio II – Coda

IV. Allegro animato e grazioso

## Kölner Orchester-Gesellschaft

**Filipa Rodrigues**, Viola

**Witolf Werner**, Dirigent

## Zoltan Kodály

Natürlich beginnt die Geschichte der ungarischen Musik nicht mit Kodály und Bartók. Es gab einen Ferenc Erkel, der mit seinen Opern in Ungarn den Rang eines Nationalkomponisten einnimmt. Und natürlich gab es Franz Liszt, der mit seinen Ungarischen Rhapsodien den magyrischen Tonfall in die Konzertsäle brachte. Aber während Liszt sich durch die Musik der Romakapellen aus den Städten zu einer sehr romantischen Mischung aus Melancholie und virtuoser Ekstase inspirieren ließ, schwebt den beiden jungen Absolventen an der Königlich-Ungarischen Musikakademie in Budapest etwas anderes vor.



*Zoltán Kodály*, 1882 in Kecskemét als Sohn eines Eisenbahngestellten geboren, und den etwas älteren Béla Bartók verbindet eine gemeinsame Idee: Sie wollen die ungarische Musik an der Quelle studieren, nämlich bei der Landbevölkerung in den damals ungarischen Gebieten der Donaumonarchie. Seit 1908 unternehmen sie mehrere Reisen durch Ungarn, die Slowakei und Rumänien, um Lieder und Tänze der bäuerlichen Gesellschaften mit dem Wachswalzen-Phonographen aufzuzeichnen. Mit dieser grundlegenden Forschungsarbeit verfolgt Kodály ein doppeltes Ziel. Zum einen plant er eine umfassende Ausgabe ungarischer Volksmusik, andererseits sieht er in

der Bauernmusik die Chance, seiner eigenen Musik eine „national“ geprägte Signatur zu verleihen. Man erkennt sie vor allem im Psalmus Hungaricus, der Volksoper Hány János und den *Tänzen aus Galánta*, seinem meistgespielten Konzertwerk. Das slowakische Städtchen Galánta, das bis zum Ende des Ersten Weltkriegs zu Ungarn gehörte, ist für Kodály mit Kindheitserinnerungen verbunden. „Damals wohnte dort eine berühmte Zigeunerkapelle“, schreibt er im Vorwort der Partitur, „die dem Kinde den ersten ‚Orchesterklang‘ einprägte.“

Um 1800 erschienen in Wien einige Hefte ungarischer Tänze, darunter eines, von verschiedenen Zigeunern aus Galántha'. Jenen Heften entstammen die Hauptmotive dieses Werkes.“

In seiner Tanzsuite zum 80. Geburtstag der Philharmonischen Gesellschaft in Budapest greift Kodály 1933 also wieder auf die Tradition der Romakapellen zurück, vermischt sie aber mit der bäuerlichen Spieltradition. Nach einer quasi improvisierten, flirrenden Einleitung intoniert die Soloklarinette einen langsamen Csárdás, der im Laufe des Stücks häufiger auftaucht und damit die „erzählerische“ Klammer für die vier übrigen, schnellen Tänze bildet.

## Béla Bartók

Im Winter 1944/45 skizziert *Béla Bartók* im Exil in den USA ein Konzert für Viola und Orchester, mit dem ihn der legendäre schottische Bratschist William Primrose beauftragt hat. Noch am 8. September 1945 bekommt Primrose vom Komponisten einen ermutigenden Brief: „Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, dass Ihr Violakonzert im Entwurf fertig ist und dass bloß noch die Partitur geschrieben zu werden braucht, was gewissermaßen nur eine mechanische Arbeit ist.“ Doch nur zwei Wochen später wird Bartók in ein New Yorker Krankenhaus eingeliefert und stirbt am 26. September mit 64 Jahren an Leukämie.



Die Musikwelt ist entsetzt – auch die Bratschenszene, die mit neuem Repertoire nicht gerade verwöhnt ist. Nach der Uraufführung seines Konzerts für Orchester war *Bartók*, nach schwierigen Anfangsjahren als Emigrant, auch in den USA plötzlich ein Star. Seine Stücke wurden aufgeführt, Aufträge kamen von allen Seiten, der Geiger Yehudi Menuhin propagierte seine Werke, das dritte Klavierkonzert konnte Bartók bis auf wenige Takte vollenden. Schlechter steht es jetzt mit dem Bratschenkonzert: Zwar sind der Verlauf des Werks und die Solostimme komplett notiert, doch Harmonik und Orchesterbegleitung sind nur angedeutet, Angaben zur Instrumentation

fehlen völlig. Dennoch entscheidet sich Bartóks Landsmann und Freund, der in den USA aufgewachsene Bratschist und Komponist Tibor Serly, eine Spielfassung des Fragments herzustellen. Die „mechanische Arbeit“, von der *Bartók* im Brief gesprochen hat, kostet Serly ganze zwei Jahre. 1949 erlebt seine Fassung ihre Premiere in Minneapolis mit dem Solisten William Primrose und dem Dirigenten Antal Doráti.

Die Serly-Fassung ist seit ihrem Erscheinen immer wieder für einige Eigenmächtigkeiten und Glättungen kritisiert worden, Bartóks Sohn Péter hat später eine

genauere Lesart der Skizzen vorgelegt. Andererseits verrät Serlys Ausgabe eine große Vertrautheit mit Bartóks Musik, und beim Hören wird deutlich, wie sehr der Komponist seine Heimat vermisst hat. Vom ersten Monolog der Viola über das verklarte „Andante religioso“ bis zur Tanzsuite im Schlusssatz klingt der Tonfall der ländlichen Musik an, die Bartók einst mit seinem Freund Kodály gesammelt hat.

Es blieb eine Erinnerung, denn der Komponist hat seine Heimat nach der Emigration nicht wiedergesehen.

## Robert Schumann

1841 haben sich Clara und Robert Schumann in Leipzig etabliert. Nach langem gerichtlichen Streit mit Claras Vater sind sie endlich ein Paar, mit der Geburt des ersten Kindes Marie beginnt ein geregeltes Familienleben. Und Schumann, der bisher fast ausschließlich fürs Klavier komponiert hat, erschließt sich neue Bereiche: 1840 ist sein „Liederjahr“, im folgenden Jahr widmet er sich dann intensiv dem Orchester, vor allem der Sinfonie. Dabei klingt ein Erlebnis nach, das ihn 1839 bei einem Aufenthalt in Wien nachhaltig erschüttert hat: die Entdeckung von Franz Schuberts „großer“ Sinfonie C-Dur, die damals noch unveröffentlicht ist. „Die ist Dir nicht zu beschreiben“, berichtete er an Clara. „das sind Menschenstimmen, und diese Instrumentation trotz Beethoven! Ich war ganz glücklich und wünschte nichts als Du wärest meine Frau und ich könnte auch solche Symphonien schreiben.“ Zumindest will er es versuchen. Ungeachtet des jungen Eheglücks vergräbt sich Schumann im Januar 1841 in sein Arbeitszimmer und entwirft in der Rekordzeit von vier Tagen die vollständige Sinfonie B-Dur, die er sofort instrumentiert. Schon am 31. März findet die Uraufführung im Leipziger Gewandhaus unter Felix Mendelssohns Leitung statt. Später feilt Schumann das Werk noch penibel aus, bis es seine heutige Gestalt erhält.



„Er nennt sie »Frühlingsinfonie«, vertraut Clara dem Tagebuch an, „ein Frühlingsgedicht war der erste Impuls zu dieser Schöpfung“. Doch nur die beiden Schlusszeilen des Biedermeiergedichts von Adolf Böttger sind konkret genug, um der Sinfonie ein Motto zu geben. Ihr Rhythmus ist in der Bläserfanfare am Anfang gut erkennbar: „O wende, wende deinen Lauf – Im Thale blüht der Frühling auf!“ Die Idee des Frühlings ist für Schumann stets verbunden mit Hoffnung, Liebe und der Einheit von Mensch und Natur: mit positiven Momenten also, welche der B-Dur-Sinfonie eine durchaus „untragische“ Haltung verleihen. Der Rhythmus des Mottos bestimmt die langsame Einleitung und das Allegro-Hauptthema, unablässig und mit hoher Energie stürmt es durch den gesamten ersten Satz. Das Larghetto, ursprünglich mit der Überschrift „Abend“, durchzieht ein großer Gesang im nächtlich-zauberischen Klanggewand, bevor die Posaunen das Thema des Scherzos vorwegnehmen. Dieses Molto vivace gibt sich ritterlich, zwei Trios und eine ausgedehnte Coda führen auf frühlingshafte Nebenwege. Der optimistische Ton wird dann im Finale ganz ausgespielt – bis hin zu einer romantischen „Szene“ vor der Reprise mit Hörnerklang und Flötensolo.

Michael Struck-Schloen

## 75 Jahre Grundgesetz – ein Aufruf zu bürgerlichem Engagement

„Ich schrieb die Sinfonie, wenn ich sagen darf, in jenem Frühlingsdrang, der den Menschen wohl bis in das höchste Alter hinreißt und in jedem Jahr von neuem überfällt.“ (Robert Schumann)

So ähnlich fühlten sich wohl auch die vier Frauen und 61 Männer des Parlamentarischen Rats als am 24.05.1949, nach acht Monaten intensiver Beratungen, das Grundgesetz, die heutige Verfassung Deutschlands, in Kraft trat. Sie hatten damit die Voraussetzungen geschaffen, dass wir heute in Demokratie, Freiheit und Rechtsstaatlichkeit leben dürfen. Ein Grund zum Feiern und Dankbarsein. Um Prof. Dr. Stephan Harbarth, Präsident des Bundesverfassungsgerichts, zu zitieren: „Vorangegangene Generationen würden uns darum beneiden. [Dieses Jubiläum] ist auch ein Jahr, in dem man sich bewusst macht, dass Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit keineswegs selbstverständlich sind. Sie sind zerbrechlich und bedürfen auch in der Gegenwart der Unterstützung und der Verteidigung auch und gerade durch leidenschaftliches bürgerliches Engagement.“

Harbarth mahnt: „Wir alle sollten uns im 75. Jahr des Grundgesetzes bewusst machen, dass Demokratie nur funktioniert, wenn wir uns selbst einbringen. Es reicht nicht aus, Demokratie nur von der Zuschauertribüne zu kommentieren. Demokratie muss immer verteidigt und erkämpft werden. Es gehört auch zur Freiheit, sich zurückzuziehen. Aber wenn das jeder macht, ist die Demokratie am Ende“.

Neben ihrem musikalischen Wirken haben sich auch die Komponisten des heutigen Konzertprogramms vielfach engagiert, auch politisch. Schumann war republikanisch gesonnen und hat die Ideale der Nationalversammlung 1848/49 unterstützt. Und als 1938 die Regierung Ungarns auf Druck des NS-Staats „Judengesetze“ erließ, unterzeichneten 61 Prominente Ungarns medienwirksam einen Protest dagegen. Zu diesen gehörten auch Béla Bartók und Zoltán Kodály. Bartóks mutiges Engagement brachten ihn in große Schwierigkeiten mit dem rechtsradikalen Ungarn.

Als Orchester steht die KOG konsequent für die im Grundgesetz verankerten Werte und dessen Leitsatz ein „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ (Art. 1 GG). Bürgerschaftliches Engagement fängt im Kleinen an, unter anderem über das gemeinsame Musizieren. Als Verein erreichen wir unsere Ziele nur, wenn alle vollen Einsatz bringen. In den Worten des Grundgesetzes: „Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei“ (Art. 5 GG).

Mit unserer Musik wollen wir Zeichen setzen und Mut machen, sich immer wieder neu einzubringen und die Werte des Grundgesetzes zu leben und zu verteidigen.



Foto: Gerrit Stratmann

## Wir über uns

Die Kölner Orchester-Gesellschaft e.V. (KOG) vereinigt seit ihrer Gründung 1888 (!) vorwiegend avancierte Amateur-musiker, die Freude daran haben, unter professioneller Leitung anspruchsvolle Orchesterstücke zu spielen.

Seit Dezember 2023 ist Witolf Werner unser Dirigent und seit 2015 Birgitta Winnen unsere Konzertmeisterin. Zur Zeit sind etwa 50 Streicher und 20 Bläser aktiv. Unser besonderes Anliegen ist es, jungen Talenten die Gelegenheit zum solistischen Auftritt zu geben.

In der Regel konzertieren wir zweimal im Jahr (meist Ende Mai und Ende November) in der Musikhochschule (HfMT) Köln und bereiten uns darauf mit wöchentlichen Proben (mittwochs) intensiv vor.

Seit 2021 ist die KOG ein Kooperations-partner der Hochschule für Musik und Tanz, Köln.

Wir freuen uns über weitere qualifizierte Mitspielerinnen und Mitspieler.



## Witolf Werner

Witolf Werner ist seit 2020 freischaffender Dirigent mit Konzertverpflichtungen u. a. in Köln mit der Kölner Orchester-Gesellschaft, in Düsseldorf an der Oper, in Frankfurt mit den Frankfurter Sinfonikern und in Wien mit der Tschechischen Philharmonie.

Er war von 2014 – 2020 Ensemblemitglied, Kapellmeister und Leiter des Bühnenorchesters der Wiener Staatsoper. Verantwortlich für alle Bühnenmusiken nutzte er die Chance, mit Koryphäen wie Christian Thielemann, Sir Simon Rattle oder Kirill Petrenko zusammenzuarbeiten. Den Wiener Opernball eröffnete er mehrere Jahre hindurch und entwickelte gleichzeitig den Aufgabenbereich seines Orchesters stetig weiter, unter anderem auch mit eigenen Kinderkonzertreihen sowie Opernproduktionen für Kinder, die seitdem mit großem Erfolg an der Staatsoper aufgeführt werden. Von 2017 – 2019 war er außerdem Chefdirigent des Akademischen Symphonie Orchesters der Wirtschaftsuniversität Wien.

Seit 2016 konzertiert Witolf Werner mit den Frankfurter Sinfonikern über 20-mal im Jahr. In den letzten Jahren arbeitete er als Gast am Staatstheater Darmstadt, mit dem Mahler Chamber Orchestra, an der Deutschen Oper am Rhein und mit den Bergischen Symphonikern.

Nach dem Studium entschied er sich für den klassischen Karriereweg, er war von 2001 – 2013 Solorepetitor und dann Kapellmeister an den Theatern in Dortmund, Osnabrück und Bielefeld. 2011 wurde er in der Kritikerumfrage der Welt am Sonntag zum „Dirigenten des Jahres“ gewählt.

Neben seinen Engagements am Theater hatte Witolf Werner immer Zeit für Laienensembles: In Bielefeld leitete er das Freie Sinfonie Orchester von 2007 – 2014, begeisterte dort auch als dirigierender Klaviersolist, von 2009 – 2016 unterstand seiner Leitung das Kinder-Orchester NRW mit erfolgreichen Konzerten im gesamten Bundesland.

Witolf Werner studierte Dirigieren in der Klasse von Prof. Michael Luig an der Hochschule für Musik und Tanz Köln. Assistenzen bei Michael Gielen und John Adams runden seine Ausbildung ab.



## Filipa Rodrigues

Filipa Isabel Correia Rodrigues ist eine portugiesische Bratschistin. Sie begann ihr Musikstudium im Alter von 8 Jahren am Conservatório Regional de Setubal mit der Violine und wechselte im Alter von 12 Jahren zur Bratsche. Dort wurde sie von Katia Santandreu unterrichtet. Später schloss sie ihr Hochschulstudium bei Ricardo Mateus am Conservatório Nacional in Lissabon ab.

Zurzeit studiert sie an der Hochschule für Musik und Tanz Köln in der Klasse von Matthias Buchholz.

Filipa hat an vielen Meisterkursen und Privatstunden bei weltbekannten Professoren wie Paul Wakabayashi, Samuel Barsegian, Ellen Nisbeth, Ricardo Gaspar, Gérard Caussé, Aida Carmen Soanea, Tatjana Masurenko, Veronika Hagen, Hélène Clément, Leo DeNeve, Peijun Xu, Hartmut Rohde, Pascal Siffert, Dana Zemtsov, Pauline Sachse und Tabea Zimmermann teilgenommen.

Im Jahr 2022 wurde sie zum Mitglied des EUYO, (European Union Youth Orchestra) erwählt – einem der besten europäischen Jugendorchester. Dort hatte sie in der Saison 2022-2023 die Position der Solo-bratscherin inne.

Im September 2023 erhielt sie einen befristeten Vertrag als Solobratschistin im Philharmonischen Orchester Bielefeld.

In diesem Jahr wurde sie auch ausgewählt, um im Rahmen der „Zermatt Festival und Akademie“ mit Mitgliedern der Berliner Philharmoniker (Scharoun-Ensemble) zu spielen, wo sie viel Erfahrung als Orchester- und Kammermusikerin sammeln konnte.

Seit 2023 ist sie Mitglied des Kölner Kammerorchesters, mit dem sie regelmäßig in der Kölner Philharmonie unter der Leitung von Christoph Poppen auftritt.

Sie hat mit zahlreichen Dirigenten zusammengearbeitet, darunter Kerem Hasan, Jean-Sébastien Béreau, Dinis Sousa, Nuno Coelho, Alexander Rumpf, Joana Carneiro, Jan Wierzba, Peter Stark, Elim Chan, Sir Antonio Pappano, Manfred Honeck und Iván Fisher.

Sie trat in bedeutenden Konzertsälen wie dem Concertgebouw Amsterdam, dem Konzerthaus Berlin, der Kölner Philharmonie, dem Grafenegg Wolkenzentrum, der Elbphilharmonie Hamburg und dem Teatro Nazionale di Bolzano auf. Sie hat bereits mit Größen wie Lena Denauer, Julia Fisher, Martin James Bartlett, Nicholas Altstadt und Radovan Vlatković zusammengearbeitet.

## Orchesterbesetzung am 25. Mai 2024

### I. Violine

Joachim Cornils  
Claudia v.d. Emden  
Sabine Kocher  
Gabriele Labadie  
Reda Rafaat  
Elke Rühl  
Silke Rudolph  
Eva-Maria Theiss  
Birgitta Winnen (KM)  
Eva Zwißler

### II. Violine

Thomas Brijoux  
Cornelia Gurba  
Susanne Henneke  
Ulrike Lorch  
Sita Pullen  
Mareike Ringelband  
Bruno Toebrick

### Bratsche

Martina Albach  
Claudia Behlau  
Marguerite Honer  
Caroline Kann  
Kerstin Michalzik  
Julia Rathert  
Filipa Rodrigues

### Cello

Henrike Heider  
Mathias Hudelmayer  
Catherine Kohls  
Tobias Nagel  
Daniela Neuhaus  
Verena Otto  
Susanne Rietschel  
Magdalene Steinkemper  
Cornelia Stratmann

### Kontrabass

Xiomara Escalona  
Kirsten Hartmann  
Thomas Kozok  
Hans-Joachim Rohrmus

### Flöte

Heinke Adamczewski  
Lene Lutz  
Annika Stemshorn

### Piccolo-Flöte

Annika Stemshorn

### Oboe

Christiane Blanke  
Mark Herbrand

### Klarinette

Holger Egger  
Jochen Wenz

### Fagott

Barbara Madejczyk  
Andreas Rosenfeld

### Horn

Anuschka Aistermann  
Florian Heitger  
Rainer Jordan  
Olaf Schneider  
Christoph Thelen

### Trompete

Martin Kreuzer  
Peter Thimme

### Posaune

Silas Funcke  
Andreas Jüngels  
Michael Struck-Schloen

### Tuba

André Diefenbach

### Pauke / Schlagwerk

Martin Fischer  
Finn Gasper  
Johannes Kötting  
Uliana Valkonskaia

### Solistin Bratsche

Filipa Rodrigues

### Dirigent

Witolf Werner

### Impressum

#### Herausgeberin:

Kölner Orchester-Gesellschaft e.V.

#### Redaktion:

Olaf Schneider

#### Gestaltung und Satz:

Promot GmbH, Köln

#### Textnachweis:

Alle Artikel sind Originalbeiträge für dieses Heft.

### Wir danken herzlich

den Paten M. Buse, E. Dieckmann, K. Fasshauer, H. Gries, J. Hoffzimmer, T. Liese, U. Lütz, Fam. Neuhaus, Prof. Dr. H. Reckziegel, R. u. S. Schieder, A. Scholz-Behlau, S. Schoser und Dr. H.-M. Thimme für ihre besondere finanzielle Unterstützung sowie allen anderen Spendern.

### Spenden

Wenn auch Sie unsere Arbeit unterstützen wollen, freuen wir uns über eine Spende (Spendenbescheinigung folgt) auf unser Konto:  
Kölner Orchester-Gesellschaft e.V.  
IBAN: DE45 3705 0198 0014 0223 13  
BIC: COLSDE33XXX

### Programmvorschau

## Herbstkonzert

Samstag,

23.11.2024, 18 Uhr

Hochschule für Musik und Tanz  
(HfMT) Köln

### Aaron Copland

Appalachian Spring,  
Suite für Orchester

### Tristan Schulze

Konzert für  
Marimba und Orchester

### Johannes Brahms

Sinfonie Nr.4 e-Moll op.98



kog



# Haben Sie nicht Lust, mitzuspielen?

Insbesondere, wenn Sie versiert  
erste Violine, Bass, Bratsche, Horn,  
Posaune, Trompete oder Pauke  
spielen, freuen wir uns sehr, Sie  
kennenzulernen!

Kontakt über:

**[vorstand@koelnerorchester.onmicrosoft.com](mailto:vorstand@koelnerorchester.onmicrosoft.com)**

oder

**Tel. 0221 3500939**

**bzw. 0173 7279967.**

**[www.koelner-orchester-gesellschaft.de](http://www.koelner-orchester-gesellschaft.de)**